

Bei der Trennung dieser Arten berücksichtigte er aber nicht nur die Färbung, sondern auch angeblich constante Unterschiede in den plastischen Merkmalen und den Körpermaassen, sowie die gleichfalls angeblich constant verschiedene Anzahl der Schwanzfedern.

Die Unhaltbarkeit einer solchen Zersplitterung, von der sich J. F. Naumann völlig frei hielt, weist J. H. Blasius in der Fortsetzung der Nachträge zu Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands 1860 schlagend nach. Er schliesst seine Auseinandersetzung mit den Worten: „Ueberblicke ich die ganze Reihe von 48 vor mir liegenden Exemplaren verschiedenen Geschlechts und Gefieders aus Nordrussland, Skandinavien, von der Ostsee, vom Harz, aus verschiedenen Gegenden der Alpen und aus Spanien, so muss ich eine jede Speciesunterscheidung der europäischen Wasserschmätzer für unnatürlich und unmöglich erklären.“

Nach dieser Auffassung steht also die gesammte Menge aller europäischen Wasserschmätzer, die darin übereinstimmen, dass sich bei ihnen die weisse Brust gegen den übrigen dunkleren Theil der Unterseite scharf absetzt, als eine grosse Art scharf gegenüber dem asiatischen braunen oder einfarbigen Wasserstaar, der als Irrgast auch zu den europäischen Vögeln gerechnet werden kann, da Gätke berichtet, derselbe sei zweimal auf Helgoland zwar nicht erlegt, aber doch beobachtet worden. Es werden diese Beobachtungen gegenwärtig auf die in Ostsibirien, China und Japan heimische Form *Cinclus Pallasii* Temm. bezogen. In wie weit die jetzt in der Litteratur beschriebenen weiteren beiden einfarbigen Arten, *C. asiaticus* Sw. aus dem Himalaya und Afghanistan und *C. sordidus* J. Gd. aus Nordkaschmir und Tibet wirklich von *C. Pallasii* unterschieden sind, ist noch nicht sicher zu übersehen. Mir ist es wahrscheinlich, dass auch die drei letzteren Arten nur Farbenvarietäten einer grossen asiatischen Art sind.

Ist dies richtig, so wären die altweltlichen *Cinclus*-Formen in zwei Arten zu trennen, in den weisskehligen europäischen Wasserschmätzer und den einfarbigen asiatischen Wasserschmätzer. Diese Arten müssten dann, da nach den von der „Deutschen Zoologischen Gesellschaft“ festgestellten „Regeln für die wissenschaftliche Benennung der Thiere“ bezeichnet werden als *Cinclus cinclus* L. und *Cinclus pallasii* Temm. Es sind nach diesen Regeln nämlich jetzt auch Artbezeichnungen mit gleichem Art- und Gattungsnamen zulässig, und es wird empfohlen, die Artnamen nach dem Vorgange der englischen und amerikanischen Zoologen stets, also auch, wenn sie den Genitiv eines menschlichen, sonst gewöhnlich mit grossem Anfangsbuchstaben geschriebenen Namens darstellen, mit kleinem Anfangsbuchstaben zu schreiben.

Solche grosse Zusammenfassungen können natürlich in keiner Weise die unzweifelhaft feststehende Thatsache verschleiern, dass es deutliche Färbungsunterschiede unter den verschiedenen Exemplaren des weisskehligen europäischen Wasserschmätzers giebt, welche, wie ich aus Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropa's, herausgegeben von C. Hennicke, der neuen Auflage der Vögel Deutschlands von J. F. Naumann entnehme, neuerdings einschliesslich der weisskehligen, inzwischen auch aus Nordasien bekannt gewordenen Formen nach Dresser in nicht weniger als 10 Unterarten vertheilen lassen. Dass nach den neueren Anschauungen die besondere Bezeichnung solcher auf sehr geringfügige Unterschiede hin, ja sogar blos nach Grössenverhältnissen zulässig ist,